

VII.

Mittwoch, 26. Juli 1922

(Geübt mit Frau Doktor:)

(Chr. Morgenstern) Wer vom Ziel nicht weiß,
kann den Weg nicht haben,
wird im selben Kreis
all sein Leben traben;
kommt am Ende hin,
wo er hergerückt,
hat der Menge Sinn
nur noch mehr zerstückt.

Wer vom Ziel nichts kennt,
kann's doch heut erfahren,
wenn es ihn nur brennt
nach dem Göttlich-Wahren;
wenn in Eitelkeit
er nicht ganz versunken
und vom Wein der Zeit
nicht bis oben trunken.

Denn zu fragen ist
nach den stillen Dingen,
und zu wagen ist,
will man Licht erringen:
wer nicht suchen kann,
wie nur je ein Freier,
bleibt im Trugesbann
siebenfacher Schleier.

Dr. Steiner: Sie müssen alle sehen, daß Sie bei solchen Deklamationen den Zuhörer nicht stören. Das hängt von der Pflege der richtigen Einteilung innerhalb des Gedichtes ab. Der Zuhörer muß die Pausen da haben, wo er sie braucht. Das ist bei solchen Gedichten, die ohnehin schwer konstruiert sind, besonders zu beachten.

Es ist gut, wenn man es tun kann - nicht jedes Gedicht und nicht jede Rede erlaubt es -, daß man am Schlusse die Aufmerksamkeit der Zuhörer noch einmal fesselt. Wenn Sie daher hier (bei "... siebenfacher Schleier") noch ausklingen lassen, so bleibt der Zuhörer noch eine Zeitlang bei der Sache. So behält man den Kontakt mit dem Publikum und hat zugleich eine gute Vorbereitung und Überleitung für das nächste Gedicht.

Ich möchte auch sagen, daß man auch das ausbilden muß in der Stimme, was in gewissem Sinne wie ein Tasten der Stimme ist, wie ein Fühlen, wie denn das ist, was man aussprechen soll. Und das kann man dadurch ausbilden, daß man die Stimmorgane trainiert am t und d.

Das t trainiert die Organe für ein starkes Tasten von einem schweren Gegenstand, für das Aussprechen von irgend etwas Schwerem, das d mehr für ein Antippen an einen Gegenstand. Daher noch folgende Übung:

Tritt dort die Türe durch.

Wie ein Stoß, und probieren, ob er stark genug ist.

Wenn die Stimme zu weit nach den Lippen zu liegt, dann muß man den ganzen Stimmstrom in seine Gewalt bekommen, und das erreicht man, indem man sich möglichst viel zu tun macht mit h. Das h ist eigentlich ein Laut, der sehr stark die bloße Plastik des Stimmstroms herausarbeitet. - Es ist kein eigentlicher Buchstabe, daher haben es die Griechen nur angedeutet. - Dazu die folgende Übung:

Halt, hebe hurtig hohe Humpen.

Hole Heinrich hierher hohe Halme.

Spricht man dies ganz deutlich aus, so wird man sehen, was für einen Tanz man mit der Zunge ausführen muß.

Gute Dichter werden dann, wenn sie jemandem etwas einreden wollen, viele h verwenden. Und es lautet das Wort nicht umsonst "horch!". Es ist eben mit h gebildet. In dieser Beziehung ist allerdings die deutsche Sprache am lehrreichsten, weil in ihr am meisten die Buchstaben ihre Bedeutung haben. In den osteuropäischen Sprachen haben sie sie noch nicht, in den westeuropäischen haben sie sie nicht mehr in diesem Sinne.

Wenn dann das h zu einem ch wird in "ich", so ist dieser Laut, diese Silbe dasjenige, was etwa sagt: Zwar fühle ich mich in mir, aber ich gebe mich zugleich hin.

Wenn Sie etwas hintereinander sprechen wie "happig - hab ich", dann ist "ig" im ersten eigentlich lautlich nur ein Rudiment von "ich"; und "ich" ist nichts anderes als das zum Pronomen erhobene "ig" (= eigen). Zum Beispiel "launig" ist soviel wie "laun ich". Das "ig" ist zu fühlen in seinem ch-Laut. Man verbessert die Sprache geradezu, wenn man die Schluß-"ig" immer leise mit ch anklingen läßt. Da ist dann auch etwas ganz Sinngemäßes in der Sache drinnen.

Ganz etwas anderes ist es, wenn einer sagt: "I" (engl.), das heißt: ich fühle mich in mir, und du gehst mich nichts an! - Im russischen "Ja" spricht sich aus die Sehnsucht nach dem Sich-fühlen: ich möchte mich in mir fühlen, aber ich bin doch nicht drinnen. - Italienisch "Io": ich behaupte mich, indem ich auf Felsen trete. Es ist das o, welches sich etwas breit macht.

Jetzt möchte ich, daß Sie auch eine Übung machen, die Ihnen dann, wenn Sie nötig haben, etwas zurückzuweisen, in der Stimme die richtige Stimmlage gibt. Diese Übung ist auch gut für die

Behandlung der Zunge; man weist mit der Zunge zurück:

Pfeife pfiffige Pfeiferpfiffe.

Empfange empfindend Pfunde Pfeffer.

Und wenn Sie Ihren ganzen Menschen zu Hilfe nehmen wollen, um recht vertraulich zu sprechen, wenn Sie zum Beispiel im dramatischen Zusammenhang erkennen: hier muß ich vertraulich sprechen, so müssen Sie eine Stimmstellung haben, die Sie durch folgende Übung gewinnen können:

Schwinge schwere Schwalbe

schnell im Schwunge schmerzlos.

Wenn Sie dieses zuerst üben und dann versuchen zu sprechen von Morgenstern "Nun wohne DU darin ...", dann werden Sie die richtige Stimmung für dieses Gedicht bekommen.

(Chr. Morgenstern) Nun wohne DU darin,
in diesem leeren Hause,
aus dem der Welt Gebrause
herausfloh und dahin.

Was ist nun noch mein Sinn, -
als daß auf eine Pause
ich einzig DEINE Klausel,
mein Grund und Ursprung bin!

Es ist gut, wenn Sie sich nach und nach aneignen zu fragen: Was brauche ich in diesem oder jenem Gedicht für eine Stimmung? Sie müssen sich immer mehr bewußt werden, wie Sie sich einstellen wollen bei diesem oder jenem Gedicht. Dann machen Sie die betreffenden Konsonantübungen, die diese Einstellung des Sprachorgans herausarbeiten, und gehen dann auf das Gedicht über. So erreichen Sie, daß die Sprachbehandlung nicht als etwas mühsam Erarbeitetes, sondern als selbstverständlich erscheint.

VIII.

Donnerstag, 27. Juli 1922

Geübt mit Frau Doktor (von Christian Morgenstern):

Das bloße Wollen einer großen Güte
ist ganz gewiß ein hohes Menschentrachten.
Doch es erhebt sich erst zur vollen Blüte,
wenn Gnaden eines seherisch Erwachten
den Kosmos nachtentleitetem Gemüte
als Geisterkunstwerk zum Bewußtsein brachten.